» Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt

Die Erbinnen (Las herederas)

Paraguay, Deutschland, Uruguay, Norwegen, Brasilien, Frankreich 2018
Regie: Marcelo Martinessi

Preise: Internationale Filmfestspiele Berlin – Silberner Bär (Beste Darstellerin – Ana Brun), Sydney Film Festival – Bester Film, Transilvania International Film Festival – Bester Film

Chela und Chiquita leben im paraguyanischen Asunción und sind seit Jahrzehnten ein Paar – was sie immer noch vor ihren Freundinnen zu verbergen suchen. Die beiden kommen aus der Oberschicht, gearbeitet haben sie nie. Wohlhabend sind sie allerdings nicht – gerade verkaufen sie das Inventar der alten Familienvilla. Die Beziehung der Frauen folgt einem klassischen Muster. Chiquita ist dominant, gibt sich taff und weiß stets, was zu tun ist. Chela dagegen kämpft mit einer Depression: Sie findet morgens kaum aus dem Bett und verbringt die Tage eher meditierend als malend vor einer kleinen Staffelei. Als die schwer verschuldete Chiquita in Untersuchungshaft muss, kommt Bewegung in die erstarrte Partnerschaft. Obwohl sie keinen Führerschein hat, lässt Chela sich überreden, ihre Freundinnen gegen Geld durch die Stadt zu kutschieren. Allmählich gewinnt sie an Selbstvertrauen. Und damit erwacht auch etwas anderes wieder: erotisches Begehren. Im letzten Jahr,



mit Filmen wie „Call Me By Your Name" oder „Love, Simon", hat der homosexuelle Mann im Kino-Mainstream Anker geworfen. Lesben, schon gar, wenn sie aufs Rentenalter zugehen, sind dort nach wie vor kaum sichtbar. „Die Erbinnen", annonciert sein „ungewöhnliches" Sujet allerdings nicht. Eher hintergründig, nah an den Gesichtern und Körpern der großartigen Hauptdarstellerinnen entfaltet der Film die Beziehung zweier Frauen, die in jeder Hinsicht in ererbten Strukturen gefangen sind – in sexuellen und sozialen Konventionen, in ökonomischen Zwängen. Männer müssen in Martinessis Film gar nicht anwesend sein, um Druck auf das Netzwerk auszuüben, das Bekannte, Verwandte und Freundinnen im Hintergrund spinnen. Sozialpsychologisch genau und empathisch im Detail ist „Die Erbinnen" das geglückte Beispiel eines modernen, realistischen Frauenfilms.

Shoplifters – Familienbande (Shoplifters)

Japan 2018
Regie: Hirokazu Kore-eda

Preise: Internationale Filmfestspiele von Cannes – Goldene Palme, Filmfest München – ARRI/Osram Award

Irgendwo am Rande von Tokio. Die Mutter arbeitet in einer Wäscherei, ihre Schwester in einem Stripclub, Großmutter hat eine kleine Rente. Vater Osamu und der Sohn Shota stocken das Einkommen durch Shoplifting, Ladendiebstahl, auf. Bei einem ihrer Streifzüge bemerken die beiden auf einem Balkon in einem Hinterhof ein frierendes, trauriges Mädchen. In einer fürsorglichen Aufwallung nehmen sie die Kleine mit nach Hause – zunächst nur, um ihr ein warmes Essen zu spendieren. Doch bald fällt auf, dass Yuri misshandelt wurde, und obwohl die Shibatas annehmen müssen, dass nach ihr gesucht wird, bringen sie es nicht übers Herz, sie zurückzubringen. Yuri wächst allmählich in ein neues Leben hinein – ein Leben, das trotz Armut, trotz innerer Konflikte und äußerem Druck glücklich zu sein scheint.

Die Familie in ihrem historischen Wandel ist immer eines der großen Themen des japani-



schen Kinos gewesen, und der renommierte Autorenfilmer Hirokazu Kore-eda setzt diese Tradition eindrucksvoll fort. In „Shoplifters", entwirft er, an der Grenze des klassischen Sozialrealismus, ein besonders komplexes, für den Zuschauer bis fast zum Ende geheimnisvolles Beziehungs-Patchwork. Was hier Familie konstituiert, sind nicht die biologischen Verhältnisse, die „Blutsbande". Es muss aber etwas sehr Haltbares sein, denn die prekäre soziale Situation, der tägliche Stress bei der Beschaffung des Notwendigsten – Instantsuppen, Reisknödel, ein paar Orangen – zwingen die Shibatas nicht in die Knie. Im Gegenteil: Die Beziehungen, die Erwachsene und Kinder miteinander und untereinander knüpfen, wachsen im Verlauf der Geschichte. Sie gründen sich auf freiwillige Bindung, auf Empathie und Solidarität. Und so entfaltet sich ein utopisches Moment, eine faszinierend umfassende Vorstellung von „Verwandtschaft": In ihrer Offenheit kann die Familie in „Shoplifters" zu einem Vorbild für Gesellschaft werden.

Capernaum – Stadt der Hoffnung (Capharnaüm)

Libanon 2018
Regie: Nadine Labaki

Zain lebt mit seiner Familie in einem Slum von Beirut. Eigentlich existiert er gar nicht: Er weiß nicht genau, wann er geboren wurde, hat keine Papiere und geht nicht zur Schule. Seine Eltern sind bitterarm; sie halten sich und die Kinder über Wasser, indem sie Drogen ins Gefängnis schmuggeln. Als sie Zains elfjährige Schwester an einen sehr viel älteren Kleinhändler verheiraten – für ein paar Hühner –, reißt der verzweifelte Junge aus. Auf einem Jahrmarkt lernt er die Äthiopierin Rahil kennen. Sie hat keinen legalen Aufenthaltsstatus im Libanon und ist allein mit ihrem Baby. Obwohl sie genug eigene Probleme hat, nimmt sie Zain in ihrer winzigen provisorischen Unterkunft auf. Von Rahil erfährt er zum ersten Mal so etwas wie Zuwendung. Und dann verschwindet die junge Frau.

Nadine Labakis mehrfach ausgezeichneter Film „Capernaum – Stadt der Hoffnung" wäre als Sozialdrama unzureichend beschrieben.



Schon die Rahmenhandlung, in der Zain vor Gericht Klage gegen seine Eltern führt – sie sollen keine Kinder mehr in die Welt setzen dürfen, weil sie sich nicht um die kümmern, die sie haben – gibt „Capernaum" etwas Exemplarisches und Parabelhaftes. Die Geschichte selbst entfaltet sich als ein Crescendo des Elends, erschütternd und erschreckend in ihrer Ausweglosigkeit. Zain ist einfallsreich und zäh, ein kleiner Überlebenskünstler. Aber er hat keine Chance, wenn die Not so groß ist, dass selbst ein Kinderleben in Naturalien berechnet wird. Auf den Spuren des jugendlichen Protagonisten kriecht die bewegliche Kamera in alle Winkel der Stadt, durch staubige Straßen, enge Behausungen und überfüllte Gefängnisse, über hektische Märkte und heruntergekommene Rummelplätze. So entsteht das Bild einer überforderten Gesellschaft, das Porträt eines Landes, das im Kreuzfeuer der internationalen Politik buchstäblich aufgerieben wird.

Die Jury der Evangelischen Filmarbeit zeichnet seit 1951 den Film des Monats aus. Neben der DEAE sind sieben weitere evangelische Handlungsfelder in der Jury vertreten. Mehr unter www.film-des-monats.de

© Waxmann Verlag GmbH

» schwerpunkt – Gesellschaftliche Transformationen mitgestalten

Erik A. Panzig, Peter Vogel
Von der Nische auf den Markt: Wege und Weichenstellungen der Evangelischen Erwachsenenbildung in Sachsen 12

Was war und was ist ostdeutsch an der Evangelischen Erwachsenenbildung? Peter Vogel und Erik Panzig, ein ehemaliger und der aktuelle Leiter der Evangelischen Erwachsenenbildung in Sachsen, sprechen über ostdeutsche Besonderheiten der kirchlichen Bildungsarbeit und diskutieren die institutionellen und gesellschaftlichen Transformationen auf dem Weg von binnenkirchlicher Bildungsarbeit zu DDR-Zeiten hin zur gegenwärtigen Situation einer staatlich anerkannten Weiterbildungsorganisation.

Gerhard Reutter
Irrtümer und Einsichten – Berufliche Weiterbildung in den neuen Ländern nach der Wende ... 18

Die ersten vier Jahre nach der Wiedervereinigung waren für den Auf- und Ausbau der beruflichen Weiterbildung in den neuen Ländern ein enorm dynamischer Zeitraum, der sich grob in drei Phasen einteilen lässt: Anfängliche Irritation und Desorientierung angesichts neuer Vorgaben und Erwartungen wich bald einer pragmatischen Übernahme von „Westvorgaben", aber man begann auch, die westlichen Vorgaben zunehmend kritisch zu reflektieren und subtil zu unterlaufen, worauf eine Wiederentdeckung des „Eigenen" folgte.

Hans Jürgen Luibl
Europa Reformata – Europa deformata – Europa innovata. 100 Jahre Europäische Transformationen 22

Europa entwickelt sich in Reformationen, Reformen und Revolutionen. Mit der Reformation des 16. Jahrhunderts beginnt die Neuzeit Europas, deren Matrix die aufgeklärte Vernunft wurde. Mit den beiden von Deutschland ausgehenden Weltkriegen entstanden Wunsch und Notwendigkeit einer politischen (Neu-)Gestaltung Europas und es begann das so ambitionierte wie anfällige Projekt Europa zwischen Volk und Nation auf der einen, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit auf der anderen Seite, zwischen Wirtschaftsraum und Wertegemeinschaft. Und wie verortet und verändert sich evangelische Kirche in diesen Prozessen?

Jan Woppowa
Ökumenische Bildungsverantwortung. Zum Auftrag religiöser Erwachsenenbildung angesichts aktueller gesellschaftlicher Transformationen 28

Angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Transformationsprozesse muss sich die kirchlich verantwortete Erwachsenenbildung und insbesondere ihr religiöses Angebotsspektrum noch stärker in einer ökumenischen Weise profilieren. Wie aber kann das funktionieren? Es braucht dazu vor allem neue Lesarten von Konfessionalität. Und es braucht eine Besinnung auf programmatische Entscheidungsfelder der kirchlichen Erwachsenenbildung beziehungsweise ökumenische Leitlinien für die religiöse Programmarbeit in den Einrichtungen und Verbänden.

Karin Opelt
Erwachsenenbildung in der DDR als Transformationsfaktor 32

Der Beitrag zeichnet die Subsystembildung der staatlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen der DDR nach, die aus der Volkshochschule hervorgegangen und quasi im Probelauf in dieser Institutionalform ausprobiert worden sind, ehe sie als eigenständige Organisationsform etabliert wurden. Die damals bildungspolitisch vollkommen unterschätzte Volkshochschule hat Bedarfe eruiert, Bildungsbewegungen aufgenommen und diese institutionalisiert.



© Waxmann Verlag GmbH

» editorial

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, ... 3

» aus der praxis

Christiane Wessels
Politische Bildung im Netz: Einblicke in eine Projektwerkstatt ... 6

Dirk Heckmann
„… durch Bruder Wind und Luft und
Wolken und heiteres und jegliches Wetter“ ... 9

» europa

Christine Bertram
Eine Europäische Vision für die Erwachsenenbildung ... 11

» einblicke

Petra Herre
Transformationsräume sind Möglichkeitsräume: Die Projektarbeit der DEAE
nach der Deutschen Vereinigung (1990–1996) ... 36

Peggy Renger-Berka
Vorsprung durch Unkonventionalität: die Evangelische
Erwachsenenbildung in Ostdeutschland ... 38

Carola Iller
Widersprüchliche Anforderungen in der familienbezogenen Erwachsenenbildung
strapazieren die Professionalität ... 40

Christine Bertram
Erwachsenenbildung in Europa transformiert (sich) ... 44

Kirsti Greier, Jochem Westhof
Altona-Gespräch über „Godly Play“ ... 46

» jesus – was läuft?

Hans Jürgen Luibl
Religion ist out – oder doch nur outdoor,
außerhalb der Kirchenwelten, in den Medienwelten? ... 48

» service

Filmtipps ... 50

Publikationen ... 51

Veranstaltungstipps ... 57

Impressum ... 62

© Waxmann Verlag GmbH



Mehr **forum** erwachsenenbildung?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?
Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum** erwachsenenbildung:

Abo bestellen
Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

Print: 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,– € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

Online: 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,– € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN

© Waxmann Verlag GmbH